

Predigt am 11.3.1990 in der Paul-Gerhardt-Gemeinde Berlin-Prenzlauer Berg
über den Hebräerbrief 11-12.3

Liebe Gemeinde,

am 2. Weihnachtsfeiertag hatte ich über ein Wort aus dem 10. Kapitel des Hebräerbriefes zu predigen: „Aus Glauben“ werden wir das Leben haben, haltet daran auch in der neuen Zeit fest und „verschweigt dies nicht feige!“, wurde uns gesagt.

Als heutiger Predigttext sind uns einige Verse aus dem 11. Kapitel des Hebräerbriefes vorgeschlagen, die vom Glauben Abrahams erzählen. Ich möchte aber das ganze 11. Kapitel und die ersten Verse des 12. (1-3) dieser Predigt zugrunde legen. Da dies sehr lang ist, möchte ich nur die einleitenden und die Schlussverse vorlesen und auf die anderen so eingehen: Der erste Vers heißt bei Luther: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“

So verstehen ja auch wir oft den Glauben und wird allgemein heute Glauben im Unterschied zum Wissen definiert: Glauben ist ein Vertrauen, eine Hoffnung, ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht: Gott, das ewige Leben, die Auferstehung.

Wenn man dieses ganze Kapitel im Zusammenhang liest, legt sich aber eine Übersetzung nahe, die auch laut Wörterbuch die richtige wäre: „Der Glaube ist die Verwirklichung des Erhofften, ein Beweis von nicht sichtbaren Dingen. Denn dies wurde von den Älteren bezeugt.“

Es folgt dann 7 x das Wort „pistei“ - „durch den Glauben“ und es wird erzählt, welche Bedeutung der Glaube seit der Schöpfung und dann für Abel, Henoch, Noah, Abraham und Sarah hatte. Dies wird in den Versen 13 bis 16 zusammengefasst mit den Worten: „Gemäß des Glaubens...“

Danach wird wiederum 11 x gesagt: „durch den Glauben“ und es wird die Geschichte Israels durchgegangen von der Opferung Isaaks bis zur Hure Rahab. Statt ein 12. Mal nun zu sagen „durch den Glauben“ sagt der Schreiber dieser Zeilen: in Vers 32: „Und was soll ich noch weiter sagen? Die Zeit würde mir ja fehlen, wenn ich von Gideon und Barak, von Simson und Jephta, von David und den Propheten reden wollte.“ - Er nennt an der 12. Stelle sieben weitere Namen! In einer langen Schilderung fasst er zusammen, was sie alles durch den Glauben vollbrachten, wie sie imstande waren, Leiden zu erdulden und welche Wunder sie erlebten. Und dann fasst er ähnlich wie nach der Aufzählung der ersten Elf zusammen: „Und diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis bekommen hatten, haben die Verheißung nicht erlangt, weil Gott um unsertwillen etwas Besseres zuvor ersehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet werden.“

Und nun erst sagt der Schreiber, warum er dies alles aufgezählt hat: 12,1-3 ..“damit ihr nicht eure Seelen sterben lasst, ihr Ermatteten!“

Alles, was uns beschwert, alle Lasten, die uns bedrücken und alle Sünde, die uns anhaftet, sollen wir ablegen – im Blick auf die große Schar der Zeugen des Glaubens und im Blick auf Jesus, den Urheber und Vollender des Glaubens, der den Kreuzestod erlitt und die Schmach und Schande ertrug und sich zur Rechten Gottes gesetzt hat.

Zu „Ermatteten“, müde Gewordenen redet der Apostel, zu Menschen, die so müde geworden sind, dass sie in Gefahr sind, ihre Seelen einschlafen zu lassen, ja krank werden, sogar sterben zu lassen. All dies beinhaltet das griechische Wort, das hier steht.

Geht es auch Euch so wie mir, dass Ihr Euch in den letzten Tagen und der Woche so gefühlt habt? Dem Enthusiasmus und Aufbruch des Herbstes ist eine allgemeine Ermattung gefolgt, die schwerer wiegt als die Machtlosigkeit und Lethargie der vergangenen Jahre. Denn damals waren die Machtverhältnisse so, dass man kaum Chancen hatte, etwas durchzusetzen, heute hätte man sie. Am Samstag vor einer Woche stand ein Aufruf zu einer Demonstration in der Zeitung: „Nicht zur Fahne, nicht zum Bund...“ fing der Aufruf an, unterzeichnet von mehreren Initiativen. Dienstag, 16 Uhr vor der Volkskammer sollte sie stattfinden. Ich war da, 10 vor Vier, sah niemanden der nach Demonstration aussah, flüchtete vor dem kalten Wind und Nieselregen in den Dom, um um 16 Uhr immer noch niemanden zu sehen. Dann guckte ich mir noch die zweite Ausstellung im Dom an. Um 20 nach fragte ich dann einen Polizisten, ob denn hier nicht eigentlich eine Demonstration stattfinden sollte. Das hätten sie auch angenommen, sagte er, aber bei dem Wetter?! Trotz des Windes und Nieselregens waren aber überall zahllose Leute unterwegs, die mir nach Touristen aussahen. Allgemeine Ermattung?

Aber auch ohne diese äußeren Anlässe gibt es ja oft genug Tage, an denen man sich einfach matt und schlapp fühlt. Nachts hat man schlecht geschlafen, unruhig geträumt. Am Morgen ist die ganze Welt grau. Es braucht dann bloß noch etwas schief zu gehen und schon ist man am Boden. Ein unfreundliches Wort gibt das andere... am Ende ist einem oft alles egal, wenn man nur seine Ruhe haben könnte. Sicher kennt jeder von uns solche Tage.

Ermattete! - wird uns gesagt - achtet auf den, der solchen Widerspruch von den Sündern erduldet hat, auf den Herrn, damit nicht eure Seele verzagt, krank wird, stirbt. Legt ab jede hemmende Last und die uns umgebende Sünde. Seht die Menge der Zeugen des Glaubens!

Ja, aber wie soll ich denn das machen, wenn ich so schwach und verstimmt bin? Das ist doch gar nicht so einfach, seine Last abzulegen! 'Und Sünde – habe ich die jetzt überhaupt? Mir fällt eigentlich gar nichts ein,' werden wir vielleicht denken. Und überhaupt, was sind das für Zeugen des Glaubens, die hier aufgezählt werden? Wer das Alte Testament gut kennt, der wird wissen, dass da nichts davon gesagt wird, dass Abraham und all die anderen sich als Gäste und Fremdlinge auf Erden gefühlt hätten und dass sie das himmlische Vaterland gesucht hätten. Dort wird über Abraham gesagt, dass er im schönen Alter von 175 Jahren verstarb „alt und lebenssatt, und ward versammelt zu seinen Stammesgenossen.“ Zugeben aber müssen wir dem Schreiber des Hebräerbriefes, dass all diese Personen und ihre Taten, die er hier aufzählt, im Alten Testament vorkommen. Auch dass es Menschen waren, die Gott vertrauten, wird uns dort erzählt. Aber eben nichts davon, dass zum Beispiel Mose „die Schmach Christi für größeren Reichtum achtete als die Schätze Ägyptens,..“ Was sind das also für Zeugen für uns? - Wir sollen darauf achten, was uns im Alten Testament von ihnen erzählt wird. Mehr erst einmal nicht: Da wird uns von Abraham erzählt, dass Gott zu ihm sagte: „Ziehe hinweg aus deinem Vaterlande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in das Land, das ich dir zeigen werde.“ Abraham ging, ohne zu wissen wohin er kommen würde. Als er dann im Lande Kanaan bei Sichem war, da sprach Gott zu ihm: „Deiner Nachkommenschaft will ich dieses Land geben.“ Abraham baute dem Herrn einen Altar und zog selbst weiter mit seinem Vieh durch's Land, in Zelten als Nomade wohnend. Warum tut dies ein Mensch?

Da geht einer aus einer großen, herrlich gebauten antiken Stadt fort ins Ungewisse, quer durch die Wüste und Steppe. Dabei bieten diese Städte schon damals viel Komfort, der auch heute das Leben in einer Stadt verlockender macht, als das Leben auf dem Lande. Und in ihrer Schönheit und Pracht überboten diese Städte weit die unsrigen. Davon können wir uns leicht im Pergamon-Museum

überzeugen. Warum taten all diese Menschen, die hier aufgezählt werden, solche für Menschen so ganz untypische Sachen? Weil Gott zu ihnen redete und sie ihm vertrauten, auch wenn ihre gesamte bisherige Erfahrung dagegen sprach, - kann nur die Antwort sein.

Der Schreiber des Hebräerbriefes denkt sich, dass dies aber nicht alles gewesen sein kann. So begründet er Abrahams Verhalten: „...denn er wartete auf die Stadt, die feste Fundamente hat, deren Erbauer und Bildner (Techniker, Handwerker) ist Gott.“ (V 10) Von dieser Stadt ist auch noch einmal in der Zusammenfassung die Rede, wo es heißt in deren letzten Satz: „Daher schämt sich Gott nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat(te) ihnen eine Stadt bereitet.“ Auch auf den letzten Seiten der Bibel ist von dieser Stadt die Rede, in den letzten beiden Kapiteln, die überschrieben sind: „Das neue Jerusalem“. In ihnen wird auch von „Bäumen des Lebens“ erzählt, wodurch sich der Kreis schließt und wir wieder auf die ersten Kapitel der Heiligen Schrift gewiesen werden, auf die Schöpfungs- und Paradiesgeschichte, mit der der Verfasser des Hebräerbriefes die Liste seiner Glaubenszeugen beginnt.

Diese Verflechtung der biblischen Schriften, die in so unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Verfassern aus zum Teil anderen Völkern und Ländern stammen - ist dies nicht ein Wunder?! Je mehr man sich in dieses Buch vertieft, je mehr solcher erstaunlicher Übereinstimmungen und Linienführungen entdeckt man. Ich jedenfalls kann mir nicht vorstellen, wie dies sich alles Menschen ausgedacht haben sollen.

Der Schreiber des Hebräerbriefes konnte sich nicht vorstellen, wie Abraham, der aus der antiken Weltstadt Ur stammte, als ein solches Stadtkind sich nicht ein Leben lang sollte zurückgesehnt haben, wieder in so einer Stadt zu wohnen und dass er, der als Kind und Mann ein Vaterland hatte, sich nicht stets auf seiner langen Wanderschaft wieder eines gewünscht hätte. Er schlussfolgert daraus: „Und hätten sie dabei an jenes gedacht, aus dem sie ausgezogen waren, so hätten sie ja die Zeit gehabt, zurückzukehren.“ Das also kann es nicht gewesen sein. Es bleibt nur übrig, so meint er, dass Abraham und die anderen „nach einem besseren Vaterland strebten, nach einem himmlischen.“

Aber jener Mann weiß auch, dass uns die alten Schriften nichts davon berichten, dass sie in ihr himmlisches Vaterland gelangten, und so erkennt er: „Diese alle erlangten das nicht, ...“ denn Gott hatte um unserwillen etwas Besseres vorgesehen, damit jene nicht ohne uns vollendet werden.“ Ist das nicht eine erstaunliche Begründung?! All dies geschah um unserwillen! Das Leben dieser Menschen wie Abraham, Sarah, Isaak, Jakob, Rahab und all der anderen soll uns ein Beweis der Kraft des Glaubens sein, des Glaubens daran:

- dass auch wir noch ein besseres Vaterland haben als das gegenwärtige,
- dass Gott Tote auferwecken kann,
- dass er für die Seinen und auch für meine Kinder und Enkel noch Sorgen wird,
- dass wir Unrecht und viel Elend ertragen können, wenn wir nur dadurch Gott treu bleiben können, durch seine Hilfe,
- dass Gott gewaltige Wunder tun wird, wenn dies nötig ist, sein Volk zu schützen und die Seinen zu erretten.

Vielen von uns waren all diese Geschichten lange Zeit sehr fremd. Man hatte das Gefühl, solche Geschichten hier gar nicht erzählen zu können. Da haben wir zum Beispiel für die Kinder der Gemeinde von unseren holländischen Schwestern und Brüdern Klappbilderbücher geschenkt bekommen, unter anderem auch eins über den Fall der Mauern Jerichos und die Hure Rahab, die

hier in Hebräer 11 erwähnt wird. Ich muss sagen, ich hatte immer etwas Hemmungen, den Kindern dieses Büchlein in die Hand zu geben. Was antwortet man ihnen, wenn sie fragen, wie diese Mauern allein durch den Klang der Posaunen einfielen? Besser solche Wundergeschichten gar nicht erzählen?

Seit den Erfahrungen der letzten Monate sind wir, glaube ich, da nicht mehr ganz so schnell im Urteil.

Aber gleich fern weg – wie auch vor einem Jahr und vor zehn - ist uns wohl immer noch die Hoffnung auf diese Stadt, die von Gott für uns gebaut ist, damit wir dort zusammen mit Abraham, Sarah, Mose, Rahab und den Propheten wohnen sollen.

Wenn dies auch noch so ist, so lasst uns wenigstens das Leben jener Menschen angucken, damit wir uns nicht mehr so einsam und verlassen fühlen, wenn wir uns klarmachen, was es für uns bedeuten wird, wenn wir heute Gottes Ruf folgen. Auch heute noch ruft er uns doch in dieser oder jener Weise heraus aus unserem Alltagstrott und dem üblichen Trott der Masse. Da werden noch Pakete für Rumänien gepackt, da man weiß, dass im Frühjahr die Nahrungssorgen immer am größten sind. (Anderen dagegen halten schon wieder ihr Geld zusammen, weil man vermutet, dass es vielleicht bald mehr wert ist oder weil man es braucht, um sich selbst noch einen Vorrat für schlechte Zeiten anzulegen.)

Da wird immer noch für Cochabamba in Bolivien Geld gegeben, obwohl keiner weiß, wie lange es noch in der inzwischen bewährten Weise über das Solidaritätskomitee weiter geleitet werden kann. Einfach, weil man zeigen will: Wir haben immer noch mehr als genug, um mit den Armen zu teilen, auch wenn die Stimmen nicht abreißen, die unser Land und die Situation in den schwärzesten Farben schildern und Zahlen nennen, die immer höher werden, von Summen die nötig wären, unser Land wieder auf die Beine zu bringen.

Gucken wir uns nur um. Wir werden auch heute genug Menschen finden, die durch ihr ganzes Verhalten und Reden klar machen, dass ihr Leben auf Hoffnung aufbaut. Sie könnten sich gar nicht so benehmen, wie sie es tun, oder sie wären einfach dumm und naiv, gutgläubig. Aber gerade das kann man jenen Menschen nicht nachsagen. Wer sie kennt, der weiß, dass sie durchaus wissen, was sie alles mit ihrem Verhalten riskieren: belächelt zu werden, einsam zu sein, bis dahin als Störenfried verfolgt, benachteiligt und gequält zu werden. Aber all das hat uns in der Vergangenheit nicht davon abringen können und wird uns hoffentlich auch in der Zukunft nicht abhalten, aus diesem Vertrauen zu unserem himmlischen Vater zu leben.

Und wenn uns der Teufel als stets treuer Begleiter aller Glaubenden wieder einmal einflüstern wird: „Na, wer weiß, was aus dem Geld werden wird? Lass oder mach mal lieber das oder das...“ oder uns rät, auf ähnliche irdische Sicherheiten zu bauen: „jetzt noch schnell...“, „Nur nicht den richtigen Moment verpassen“, „Den letzten beißen die Hunde.“ Wenn er uns damit in Stress und Trab versetzen will, dann lasst uns wenigstens im anderen Ohr noch die Stimme Gottes haben, wie sie uns hier im Hebräerbrief entgegenruft: „Leg ab jede hemmende Last, die uns so leicht umstrickende Sünde, und mit Ausdauer laufen in dem Wettkampf, der vor den Glaubenden liegt, deren Ziel ein himmlisches ist, indem du hinblickst auf den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesus – der, um die vor ihm liegende Freude zu erlangen, das Kreuz erduldet, die Schande gering achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.“ - Wenn wir dies tun, dann wird auch unsere Seele nicht mehr in Gefahr sein zu ermatten, krank zu werden, zu sterben. Täglich werden wir sie mit dem Wasser des Lebens des göttlichen Wortes erquicken. Wenn wir es doch täten! Amen

Sündenbekenntnis zu Beginn dieses Gottesdienstes

Himmlicher Vater, allmächtiger Herr, an dieser Stelle unseres Gottesdienstes bekennen wir gewöhnlich vor Dir unsere Sünde und Schuld. Und doch müssen wir gestehen, dass es uns schwer fällt, darüber nachzudenken und es in Worte zu fassen. Viel leichter fällt es uns über die Schuld anderer zu reden. Wir fühlen uns viel zu oft als die, die es besser wissen und besser machen würden, wenn wir die Möglichkeit dazu hätten. Wir sehen auf einander herab und sprechen uns gegenseitig ab, wirkliche Christen zu sein. Herr, sieh nicht unseren Hochmut an, sondern unsere kranken Herzen. Erbarme Dich unser!

Dank- und Fürbittengebet

Himmlicher Vater, allmächtiger Herr, barmherziger Gott! Dank sei Dir für diese Stunde der Gemeinsamkeit und des Hörens auf Dein Wort! Versammle Du uns immer wieder an diesem Ort durch Deinen Heiligen Geist! Erfülle uns mit Liebe und Zuversicht! Sei Du bei allen, die Dein Wort verkündigen und denen, die Verantwortung tragen in der Leitung der Gemeinden und Kirchen. Wir bitten Dich für den neuen Vorsitzenden der Konferenz der Kirchenleitungen Bischof Demke, für unseren Bischof Forck und unseren Generalsuperintendenten Krusche. Wir bitten dich um Weisheit, den Geist der Liebe und Verständigung für die Pfarrer und Mitarbeiter unserer Gemeinde. Besonders gedenken wir heute vor Dir an Pfarrer Mangliers, dass die Beurlaubung von seinem Amt bei uns für seine politische Arbeit zum Segen werde. Weise ihm seinen Weg und bewahre ihn und seine Familie.

Herr, unser Gott! Wir bitten Dich für die Wahlen am kommenden Sonntag und alle die, die mit ihrer Vorbereitung befasst sind. Lass sie zu einem echten Neuanfang für unser Land werden.

Wir bitten Dich für alle Armen und Notleidenden, die Kranken, Einsamen und Sterbenden. Wir gedenken vor Dir an die Menschen, die keine Hoffnung mehr haben, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, die Obdachlosen, Alkoholiker, Suchtkranken. Öffne Du ihre Ohren und Herzen für Deine frohe Botschaft und sende ihnen Menschen voller Liebe und Tatkraft.

Vater unser...

Zur Beichte und Abendmahlsfeier im Anschluss an den Gottesdienst:

Psalm 38, 1-5:

„Herr strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige uns nicht in deinem Grimm.“

Du hattest lange Geduld mit uns, ermahntest uns durch dein Wort, ließest uns die Beispiele anderer sehen, die Du straftest für ihren Übermut und Sünden. Wir aber hielten die Gnade, mit der du uns bewardest, für unsere eigene Stärke und schrieben Deine Werke unserer eigenen Kraft zu. Nun stöhnen wir:

„denn deine Pfeile haben uns getroffen,
und Deine Hand ist auf uns herabgefahren.“

Der Optimismus und Enthusiasmus des Herbstes haben uns weithin verlassen. Sorgen um die Zukunft unserer Familien beschäftigen uns, die Unsicherheit der Zukunft quält viele. Wir

suchen nach Schuldigen für diesen Zustand und blicken aus nach Leuten, die uns eine sichere Zukunft garantieren, aber Dich, unseren Schöpfer und Erlöser haben wir wiederum vergessen. Wir verschlingen die Zeitungen und sind begierig nach Nachrichten und Meinungen, aber dein Wort erscheint uns fremd und fern. Darum wird es bald so sein, dass

„Nichts Gesundes an meinem Fleische ist ob deines Grolls,
nichts Heiles an meinen Gebeinen, ob meiner Sünde.“

Unsere Nerven leiden, wir fangen an uns zu streiten. Wir schieben einander die Schuld zu. Für die Einsamen und Traurigen haben wir weniger Zeit denn je. Nachts quält uns die Schlaflosigkeit. Wir leben über unsere Kräfte und treiben Raubbau an unserer Gesundheit.

„Denn unsere Missetaten gehen über unser Haupt,
wie eine schwere Last erdrücken sie uns.“

Unsere Missetaten – Herr es fällt uns schwer daran zu denken, sie uns bewusst zu machen. Wir meinen, wir wären belastet durch das, was andere verschuldet haben. Wir wollten für das Heil dieser Welt, unseres Landes, unserer Familie sorgen und haben dabei die Sorge um unsere eigene Seele vergessen, haben nicht daran gedacht, dass Du für das Heil dieser Welt und unser aller Dein Leben gegeben hast, dass alles vollbracht ist. Du willst, dass wir heilig sind, wie du heilig bist. Wir aber wollten keine Heiligen sein und nicht als solche gelten, lieber wählten wir die Gemeinschaft der Sünder.

Herr, erbarme dich unser.